

Kain und Abel

Lesung: «Kain und Abel» Gen 4,1-16

¹Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des Herrn. ²Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer. ³Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem Herrn von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. ⁴Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der Herr sah auf Abel und sein Opfer, ⁵aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich. ⁶Der Herr aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt? ⁷Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie. ⁸Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. ⁹Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? ¹⁰Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. ¹¹Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. ¹²Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein. ¹³Da sprach Kain zum Herrn: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte. ¹⁴Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen. ¹⁵Der Herr aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der Herr versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn trafe. ¹⁶So ging Kain weg vom Herrn, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden.

Predigt

Liebe Gemeinde, Sie haben heute ein Bild bekommen: ein Gemälde, das eine moderne Darstellung jener biblischen Geschichte zeigt, die wir soeben gehört haben – die Geschichte von Kain und Abel.¹

¹ Das Bild wurde hier nicht abgedruckt, da Urheber und Bildrechte nicht eindeutig ermittelt werden konnten.

Ich habe dieses Bild vor etwa zehn Jahren auf einer Reise in den Norden Deutschlands entdeckt. Es war in einer Ausstellung in der Marienkirche in Stralsund. Leider habe ich damals versäumt, mir zu notieren, von wem es gemalt worden war. Aber ich weiss noch gut, wie stark mich dieses Bild beeindruckt hat. Darum habe ich auch ein Foto gemacht, das sie nun vor sich haben. Sie müssen sich vorstellen: Das Bild ist riesig, sicher fünf Meter hoch und etwa drei Meter breit – sehr eindrücklich.

Im Vordergrund steht Kain mit einer Stange in der Hand. Er ist schwarz gekleidet und totenbleich im Gesicht. Vor ihm liegt Abel am Boden, den Kopf blutüberströmt. Kain hat seinen Bruder soeben erschlagen. Kain blickt in die Ferne, seine linke Hand verlegen in der Hosentasche. Es ist der Moment, wo Gott zu ihm ruft: «Was hast du getan!»

Im Hintergrund ist unfruchtbares Land zu sehen: Steine und aufgerissener Fels – ein Hinweis auf die Folge der Tat. Der Acker wird Kain fortan seinen Ertrag nicht mehr geben, wie die Bibel sagt. Weiter hinten stehen kleine, ältere und vor allem schönere Häuser, die noch von einer menschlicheren Welt erzählen. Darüber erheben sich hässliche Wolkenkratzer, die Schatten werfen und den Himmel verdecken. Am rechten Rand kämpfen sogar zwei Menschen gegeneinander.

Kain wird später in der biblischen Erzählung zum Erbauer der ersten Stadt. Auf diesem Bild scheint diese Stadt bereits hinter ihm zu stehen: eine Welt, in der sehr viel gebaut und geleistet wird, in der es aber nicht mehr menschlich zugeht. Der Bruder liegt erschlagen am Boden, die Schöpfung ist verwundet, und die Gewalt setzt sich fort.

Wenn man das Bild länger betrachtet, fällt etwas Merkwürdiges auf: Abel liegt tot am Boden, aber seine Hautfarbe zeigt, dass in ihm scheinbar noch mehr Leben ist als im Gesicht Kains. Das ist seltsam. Kain steht zwar aufrecht, und dennoch wirkt er wie der eigentliche Tote. Damit will der Künstler natürlich etwas ausdrücken.

Liebe Gemeinde, der Maler dieses Bildes zeigt, dass in der Geschichte von Kain und Abel viel mehr verborgen ist. Es geht nicht einfach darum, dass irgendwann einmal ein Mann seinen Bruder erschlagen hat. Es geht vielmehr um eine zeitlose Wahrheit, die uns alle betrifft.

Kain ist so totenbleich, weil er, wie es in der Bibel heisst, nach seiner Tat den eigenen Tod fürchtet. Plötzlich hat er Angst. Nachdem er Abel erschlagen hat, sagt er zu Gott: «Jeder, der mich findet, wird mich nun töten.» Das ist bemerkenswert. Etwas Einschneidendes tritt in sein Leben, das vorher nicht da war: die Angst vor dem eigenen Tod.

Kennen wir diese Angst nicht alle? Wenn man die Bibel als Mythos versteht, der uns von der verborgenen Wahrheit unseres Lebens erzählt, dann kann man sagen: Seit Kain Abel

erschlagen hat, lebt der Mensch in der Angst vor dem Tod. Denn Kain ist nicht einfach nur ein Mann, sondern eine Wirklichkeit, die in uns allen zu finden ist.

Der hebräische Name «Kain» bezieht sich inhaltlich auf die Entwicklungskraft der materiellen Welt. Kain steht somit für die diesseitige, materielle, körperliche Welt und ihre Möglichkeiten. Der Name «Abel» dagegen bedeutet «Windhauch»: das, was bewegt und doch unsichtbar ist. Abel verkörpert somit die geistige, seelische Wirklichkeit. Kain, der Ackerbauer, und Abel, der Hirte – der Körper und die Seele, die alles zusammenhält und die Verbindung mit Gott aufrechterhält.

Wenn Kain nun Abel erschlägt, bedeutet das: Die körperliche Welt verdrängt die seelische. Es zählt nur noch das, was sichtbar ist. Die unsichtbare, geistige Wirklichkeit des Lebens wird getötet. Und weil damit zugleich die Verbindung zu Gott verloren geht, erscheint nun – wie schon in der Paradiesgeschichte – der Tod als das endgültige Ende von allem. Doch warum erschlägt Kain eigentlich Abel?

Die Bibel erzählt, dass dies mit dem Opfer zusammenhängt. Abels Opfer steigt zum Himmel empor, Kains Opfer dagegen nicht. Um das zu verstehen, muss zunächst klar werden, was ein «Opfer» überhaupt ist. Ein Opfer ist nicht einfach die äussere Opferung eines Tieres. Das hebräische Wort für Opfer lautet vielmehr «Korban». Dieses Wort hängt sprachlich mit dem Verb «karav» zusammen, das «sich nähern» oder «nahekommen» bedeutet. Das Opfer meint also das Näherkommen zu Gott.

Genau das gelingt Kain nicht. Denn Kain verkörpert die diesseitige, materielle und körperliche Welt. Und diese vermag Gott aus eigener Kraft nicht näherzukommen, schliesst Gott sogar aus. Abel dagegen steht für die verborgene, geistige und seelische Wirklichkeit. Als Schafhirte ist er das Bild dessen, was die sichtbare Welt mit ihrem Ursprung, das heisst mit Gott, verbindet.

Kain verkörpert das Erwerben, das Erarbeiten und das Mühen des Menschen. Doch Leistung, Arbeit und Besitz führen für sich allein nicht zu Gott und schenken dem Leben keinen letzten Sinn. Darum erträgt Kain Abel nicht. Er erträgt nicht, dass Abel jene Wirklichkeit verkörpert, die ihm selbst verschlossen bleibt. Deshalb erschlägt er seinen Bruder. Und nun fürchtet Kain den Tod. Das bedeutet auf uns übertragen: Die diesseitige, körperliche Welt fürchtet den Tod als das endgültige Ende. Ist es nicht genau so?

Sodann wird erzählt, dass Gott Kain das Kainszeichen gibt – ein Zeichen, das ihn vor dem Tod bewahren soll. Gerade dieses Kainszeichen hat die Exegeten immer wieder beschäftigt. Man hat sich gefragt: Schützt Gott ausgerechnet den Brudermörder? Hat er Mitleid mit Kain?

Nach der Deutung des jüdischen Theologen Friedrich Weinreb ist das Kainszeichen anders zu verstehen. Es ist das Zeichen dafür, dass es Kain – und damit der körperlichen Welt – gelingt, den Tod zu verdrängen. Der Tod bleibt zwar bestehen, doch er wird aus dem Bewusstsein geschoben. Gerade darin liegt die Kraft des Kainszeichens. Das zeigt sich auch im weiteren Verlauf der Erzählung. Kain wird zum Städtebauer, und seine Nachkommen stehen für die kulturellen Errungenschaften der Menschheit: für den Städtebau, das Handwerk, die Kunst und die Bearbeitung der Metalle. Die menschliche Kultur entfaltet sich. Doch je mehr sie sich entfaltet, desto mehr treten die Frage nach dem Tod und nach dem Sinn des Lebens in den Hintergrund. Gott wird immer mehr verdrängt.

Gleichzeitig heisst es von Kain, er werde «unstet und flüchtig» sein. Das bedeutet: Der Mensch lebt, handelt und leistet unendlich viel. Die kulturellen Errungenschaften entwickeln sich weiter. Der Mensch wird von einer Aufgabe zur nächsten getrieben. Und doch bleibt etwas leer. Es fehlt der Sinn. Der Tod wird verdrängt oder immer weiter hinausgeschoben. Und am Ende steht doch immer die Frage: Endet nicht alles im Nichts?

Das, so heisst es, ist die Strafe Kains. Er lebt weiter, aber er erkennt den Sinn seines Lebens nicht mehr. Er ist unstet und flüchtig, weil ihm die Verbindung zur geistigen und seelischen Wirklichkeit, die Verbindung zu Gott verloren gegangen ist. Liebe Gemeinde, was will uns diese Geschichte sagen?

Ich denke, diese Geschichte will uns sagen, dass es einen Grund dafür gibt, warum wir Menschen so sind, wie wir sind, und warum diese Welt so ist, wie sie ist. Warum wir uns von Gott getrennt erleben. Warum wir die Sprache unseres Schicksals nicht mehr verstehen. Warum uns die Verbindung zu Gott verloren gegangen ist und warum der Tod als das endgültige Ende erscheint.

Die Geschichte erzählt uns davon im Bild von Kain und Abel. Sie sagt: Wir haben Abel in uns zum Schweigen gebracht. Wir haben die Verbindung zur geistigen und seelischen Wirklichkeit verdrängt. Und darum fürchten wir den Tod und versuchen zugleich, ihn immer weiter aus unserem Bewusstsein zu schieben.

Das ist nicht leicht zu verstehen. Aber ich glaube, dass darin eine tiefe Wahrheit verborgen liegt. Und zugleich eine Ermutigung. Denn es muss ja nicht so bleiben, wie es ist. Wir können das Verlorene wiederfinden.

Wir müssen nur aufpassen, dass wir die sichtbare Welt nicht für die einzige Wirklichkeit halten. Das Messbare, Sichtbare und Beherrschbare ist nicht alles. Diese Welt wird vielmehr von einer unsichtbaren Wirklichkeit getragen – von Abel, könnten wir sagen. Und wir müssen diesen Abel in uns wieder auferstehen lassen. Im Gegensatz zu Kain ist ja noch Leben in ihm, wie wir auf dem Bild erkennen. Lassen wir also Abel wieder

auferstehen: durch den Glauben, durch das Vertrauen, durch die Hoffnung und vor allem durch die Liebe.

Dann können das Sichtbare und das Unsichtbare, die Welt und Gott, wieder zusammenfinden. Dann erfahren wir diese Welt nicht nur als Materie, sondern als Schöpfung. Dann kann auch unser Leben wieder zu einem Gespräch mit Gott werden. Uns kann neu bewusst werden, dass die sichtbare Welt nicht aus sich selbst heraus besteht, sondern aus einer verborgenen Wirklichkeit hervorgeht und von ihr getragen wird.

Wo wir diese Gegenwart Gottes erfahren, da wird auch die Hoffnung wieder stark, dass der Tod doch nicht das endgültige Ende ist. Und dann können wieder Ruhe und Frieden in unser Herz einkehren. Dann sind wir nicht mehr länger unsted und flüchtig wie Kain. Nicht weil alles leicht wird. Nicht weil das Leiden aus dieser Welt verschwindet. Sondern weil wir spüren und erfahren dürfen: Was auch geschieht – wir sind und bleiben mit Gott verbunden.

Diese Welt ist viel mehr, als wir sehen und begreifen können. Und unser Herz hat einen Zugang zu dieser verborgenen Wirklichkeit. Wir sind von Gott getragen. Jetzt, morgen, allezeit und in Ewigkeit.

Amen.

Meilen, 22. Juli 2026
Marc Stillhard

Es gilt das gesprochene Wort.